

diese Anerkennung, welche wir den Forschungsergebnissen des Verfassers zutheil werden lassen müssen, entfernen wir uns aber keineswegs von den Aufstellungen unserer Apologetik, welche aus der Unzulänglichkeit der antiken Philosophie überhaupt und des Aristoteles, ihres Fürsten, insbesondere die Nothwendigkeit der Offenbarung darthut,<sup>1)</sup> denn diese Unzulänglichkeit ergibt sich selbst aus den obigen Thesen des Verfassers, noch mehr aber, wenn man näher in die Begründung derselben eingeht. Oder kann ein Philosoph die christliche Religion überflüssig machen, der nach des Verfassers Eingeständnis die Lehre vom Willen Gottes, also von der göttlichen Liebe, von der jenseitigen Belohnung so äußerst mangelhaft behandelt hat?

Fulda (Hessen).

Professor Dr. Constantin Gutberlet.

2) **Theologia pastoralis** complectens Practicam Institutionem Confessarii autore Jos. Aertnys, C. SS. R., 8<sup>o</sup> (VIII., 274 S.) Vinz, 1892. Du. Haslinger. Preis fl. 1.50 = M. 2.50.

Vorstehendes Pastoralwerk ist im engsten Anschlusse an die Moraltheologie desselben Verfassers bearbeitet. Nur wer im Besitze beider Werke ist, wird daher einen vollkommenen Gebrauch von dieser Pastoral machen können. Das Werk zerfällt in drei Theile. Im ersten Theile bespricht der Verfasser die nothwendigen Eigenschaften eines guten Beichtvaters; im zweiten Theile gibt er die allgemeinen Vorschriften für eine segensreiche Wirksamkeit im Beichtstuhle und im dritten Theile weist er des Besonderen nach, wie bestimmte Sünder als auch wie die Personen in ihrer Verschiedenheit nach Alter, Geschlecht, Stand und Rang zu behandeln sind. Ohne andere Autoritäten auszuschließen, entlehnt der Verfasser seine Vorschriften zumeist den Werken des hl. Alfons und des P. Segneri, was ihm gewiß zu nicht geringer Empfehlung gereicht.

Nicht gefallen hat mir der Titel Theologia Pastoralis, so sehr ihn auch der Verfasser zu rechtfertigen sucht, und so wahr es ist, daß die Praxis Confessarii der bedeutendste Theil der Pastoraltheologie ist. Eine solche Verallgemeinerung des Titels erweckt eben falsche Erwartungen. Und warum sollte auch Pastoralis Instructio Confessarii nicht genügen? Auch über einige praktische Vorschriften des Werkes ließe sich streiten. Was z. B. (S. 89—98) über den Liberalismus gesagt worden, ist jedenfalls theoretisch sehr richtig; ob aber in praxi die Sache so leicht durchführbar sein wird, möchte ich doch bezweifeln. Der Liberalismus ist keine so streng normierte, geschlossene und sichtbare Gesellschaft wie das Freimaurerthum. Mit einigen Fragen wird man daher in den seltensten Fällen etwas Sicheres feststellen können, und ein längeres politisches Examen dürfte denn doch im Beichtstuhle nicht angebracht sein. Meines Erachtens wird man sich darauf beschränken müssen, zu erforschen, ob keine schlechten Zeitungen und Bücher gelesen und verbreitet, keine religionsfeindlichen Versammlungen besucht werden u. dgl. mehr. Dagegen darf man direct fragen, ob der Pönitent etwa zu den Socialdemokraten gehört; denn diese sind streng organisiert und in allen ihren Abstufungen eine Partei des Umsturzes von Thron und Altar. Unterbrechungen des Bekenntnisses, wie sie der Verfasser S. 27 anrät, verwirren viele Pönitenten ganz und gar. Die Vorschrift (S. 82), vor der Restitution nicht leicht zu absolvieren, möchte für die meisten Fälle doch zu streng sein. Andererseits würde ich Kinder (S. 123), nicht so ohneweiters von der Pflicht der Restitution freisprechen; oft können sie sich das zu Ersetzende von ihrem Taschengelde absparen, und wenn

<sup>1)</sup> Vergl. C. Gutberlet, Lehrbuch der Apologetik, II. Bd., S. 1



auch das nicht möglich, so sage man ihnen wenigstens, daß sie den Schaden durch großen Fleiß und Gehorsam ersetzen müßten: denn — jung gewohnt, alt gethan! u. j. w., u. j. w.

Alle diese Ausstellungen wollen jedoch keineswegs das Werk im großen und ganzen tadeln; vielmehr ist daselbe ein sehr willkommener Beitrag zur Lösung der so schwierigen Aufgabe einer richtigen und wirksamen Verwaltung des heiligen Bußsacramentes.

Wartha (Preuß. Schlesien).

Dr. Birnbach, Pfarrer.

### 3) **Die hl. katholische Kirche, das große Werk Gottes.**

Apologetische Predigten von Joseph Füßl, Pfarrer in Niederriehbach. Regensburg 1891. XXVII und 450 SS., 8°. Preis broch. M. 4.50 = fl. 2.70.

Für gute dogmatische Predigten ist auf dem sonst warenüberladenen Predigtisch des Büchermarktes noch immer Platz und wenn der Prediger die dogmatische Lehre von der Kirche zur Behandlung gewählt hat, so ist er schon um dieser Wahl wegen willkommen; haben wir doch seit Heinrich Hurters „Schönheit und Wahrheit der katholischen Kirche“ kaum einen nennenswerten Cyclus von Predigten über das zeitliche Gottesreich erhalten, soviel auch von der „Kirche“, ihrer Autorität, ihren Rechten und Leiden u. j. w. geredet und gedruckt wird. Darum ist das Unternehmen Füßls jedenfalls dankenswert, auch wenn er nur Material zu Predigten über die Kirche zusammengetragen hätte, denn auch das fehlt über diese Predigtmaterie mehr als über andere. Freilich ist das Verzeichnis der „Quellen“, aus welchen Füßl „hauptsächlich“ geschöpft hat, S. VIII, sehr dürftig: es sind im ganzen 15 Bücher und die Mehrzahl derselben handelt gar nicht von der Kirche; neben Hurter vermissen wir die Predigtliteratur vollständig und wenn dem Verfasser die älteren lateinischen Werke über die Kirche Christi fremd blieben, welche Dienste hätte ihm von neuern dogmatischen Schriften der einzige Heinrich, Bd. 1 u. 2, leisten können? —

Füßl vertheilt seinen Predigtstoff in vier Abtheilungen: „Wesen und Verfassung“ der Kirche (9 Predigten), „die allein wahre Kirche Christi“, richtiger: von den Merkmalen der Kirche (7 Predigten), „die Kirche in Ansehung (!) ihrer amtlichen Wirksamkeit“ (warum nicht viel kürzer: von den Aemtern der Kirche; 7 Predigten), endlich „geschichtliche Bezeugung der Gütlichkeit der Kirche“ (auch 7 Predigten, die wenigstens dem Referenten am besten gefallen haben).

Es ist anderwärts gerügt worden, als ob die Disposition einzelner Predigten mißglückt sei. — Dem Referenten scheint, als habe der Verfasser, mehr besorgt die Sache zu sagen, sich um die Form und insbesondere um die Abtheilung der einzelnen Themata allzuwenig gekümmert: thatsächlich ist diese nämlich stets übereinfach, nicht selten ist der erste Theil bloß die These selbst, der zweite die Anwendung, überhaupt erweckt die Regelmäßigkeit, womit die nämlichen Eintheilungsgründe wiederkehren, den Eindruck des Einerlei und Langweil. Gleichwohl werden viele Prediger das Buch Füßls nicht ohne großen Nutzen gebrauchen, und aufrichtig wünschen wir ihm darum die weiteste Verbreitung, freilich auch in einer baldigen zweiten Auflage größere Rücksichtnahme auf die Forderungen der Rhetorik und der homiletischen Kunstlehre. Auch der Preis dürfte dann etwas niedriger gestellt werden. —

Freiburg (Baden).

Prof. Dr. A. Schill.

### 4) **Religion und Irreligion.** Von Msgr. Emil Bongand, Bischof von Laval. Autorisierte deutsche Ausgabe von Philipp Prinz von